

Schwester Piccoletthas Kolumne in der BOX

Offener Brief an das Kabinett

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

es steht im Raum, dass die sogenannte „AIDS-Pauschale“ für die Berliner HIV/AIDS Schwerpunktpraxen zum 01.01.2009 stark gekürzt werden soll. Diesen Überlegungen wollen wir entschieden entgegentreten.

Seit den ersten Schritten zur großflächigen Bekämpfung von HIV+AIDS, die 1984 von Frau Bundesgesundheitsministerin a.D. Rita Süßmuth angestoßen wurden, hat sich in Berlin die wohl beste Infrastruktur und das dichteste Netz von Ärzten und Hilfsorganisationen entwickelt, das bundesweit zu finden ist. In den letzten Jahrzehnten – muss man inzwischen ja leider schon sagen – hat Berlin mit dieser Infrastruktur eine starke Magnetwirkung entwickelt für Betroffene, die aus kleineren Städten oder vom Lande kommen, wo sie die ihnen notwendige Versorgung nicht in solch breitem Spektrum erhalten können. Für viele ist Berlin zum Fluchtort und zur letzten Rettung geworden. Nur in Berlin finden sich in solchem Umfang Schwerpunktpraxen, die mit inzwischen jahrelanger Erfahrung punktgenau behandeln können. Absolut betrachtet sind die sogenannten Fallzahlen, die eine Behandlung brauchen, allerdings verschwindend gering. Da lässt sich durchaus die Frage stellen, ob ein Spareffekt an dieser Stelle ökonomisch sinnvoll ist.



Es sind in den letzten Jahren Unmengen in Prävention investiert worden und die derzeitigen Behandlungsformen führen erfreulicherweise dazu, dass HIV/AIDS Infizierte ein nahezu normales Leben führen und auch einer Arbeit nachgehen können. Siehe und Pflegebedürftige sind weitestgehend aus dem Bild verschwunden dank umfassender medizinischer Versorgung. Die Folgekosten einer Unterversorgung, die sich zwangsläufig einstellen, können so auf niedrigem Niveau gehalten werden.

Wir sprechen hier von einer unverändert unheilbaren, chronischen Krankheit, die in jedem Fall Kosten verursacht. Sei es durch eine umfassende Behandlung oder schlimmstenfalls durch eine umfassende Pflege. Wobei eine Umfassende Behandlung wunderbare Ergebnisse zeigt und den Betroffenen ein Leben in Würde sichert, während wir uns alle noch an die schrecklichen Bilder der ersten Jahre erinnern, als die Betroffenen zu Dutzenden in der Pflege hilflos ihrem sicheren Ende entgegendämmerten.

Die Weltgesundheitsorganisation hat in respektablen Projekten zum Beispiel in Afrika, aber auch Teilen Asiens durchgesetzt, dass HIV/AIDS Medikation zu erschwinglichen Preisen durchgeführt werden muss. Es ist unseres Dafürhaltens nach also durchaus zu überlegen, ob die Pharmaindustrie nicht dazu gesetzlich verpflichtet werden sollte, die teilweise horrenden Preisunterschiede zu nivellieren. Sehr viele aller zur Verfügung stehenden Medikamente sind bei gleichem Hersteller und gleicher Auslieferung in Deutschland bis zu vierfach teurer als im europäischen Ausland. Eine Erklärung dafür ist nicht zu finden. Die Kosten der sogenannten AIDS-Pauschale generieren sich zu weiten Teilen aus überpreuerten Präparaten. Die Ausrottung der Pocken beweist, dass bei weltweiter Anstrengung sehr wohl eine Krankheit und alle mit ihr in Zusammenhang stehenden Behandlungs- oder Pflegekosten wegfallen können.

Solange es keine Impfung gegen AIDS gibt, ist abzuwägen, ob die Kosten besser in der Behandlung oder in der Pflege angesiedelt werden sollten. Die AIDS-Pauschale muss unangetastet bleiben.

Schwester Piccolettha O.S.P.I.